

Bernd Baldus

Greatest Hits

Sie sehen es am Titel der Einladung „Greatest Hits“ es ist eine Auswahl. Und am Hinweis auf das Konzert heute Abend auf Schloss Todenwarth, wir haben es mit Musik zu tun. Aber das ist nicht weit genug gefasst.

Ist Bernd Baldus ein malender Sänger oder ein singender Maler? Diese Entscheidung müssen Sie am Abschluss des Abends und zu dem lade ich Sie ganz herzlich ein, selbst treffen.

Auf jeden Fall bestimmt der Blues sein ganzes künstlerisches Schaffen, musikalisch und bildnerisch gleichermaßen.

Deshalb war auch Bob Dylan für die Laudatio vorgesehen. Der aber hatte keine Zeit, wie schon in Oslo, wo er den Literaturnobelpreis bekommen sollte. Bob Dylan, den Bernd Baldus sehr verehrt und dessen Song „Blowin in the wind“ den Ausschlag für seine Wehrdienstverweigerung gab. Aber porträtiert hat ihn Bernd Baldus, auch wenn dieser nichts davon weiß.

Ebenfalls bildnerisch festgehalten hat er unter anderen Udo Lindenberg, Amy Winehouse und auch Freunde, mit denen er selbst musiziert hat.

So müssen Sie, meine Damen und Herren und Du lieber Bernd mit einer Rede von mir vorlieb nehmen.

Jetzt stehe ich also hier, denn auf der Einladung steht: Laudatio - Herbert Fröbing – und somit stehe ich unter Druck. Ich muss unbedingt etwas Kluges sagen, aber der Laureat, sprich der Künstler, ist viel klüger und vielseitiger als ich.

Um sich auszudrücken, bedient er sich der verschiedensten Techniken wie zum Beispiel der Zeichnung und Radierung, ebenso gelten Gouache, Aquarell oder Ölfarben zu seinen Mitteln, um seinen Gedanken oder Aussagen Ausdruck zu verleihen. Und das gelingt ihm meisterhaft.

Die Auswahl der hier gezeigten Bilder geschah nicht zufällig und die Anordnung wurde bewusst gewählt. Sie unterstreicht das breite Spektrum des künstlerischen Ausdrucks von Bernd Baldus. Ausschlag war allerdings die Aussage bzw. das Thema und nicht die Technik der Umsetzung.

So ist die unmittelbare Nähe zwischen dem „Selbstportät am Bistrotisch“ und dem Bild „Der Philosoph“ beabsichtigt. Ähnlich haben wir bei anderen Gruppierungen verfahren.

Als Beispiel auch das Thema „Politik und Macht“, die „schwarzen Herren“, die mich stark an Banker oder Konzernmanager erinnern, sind nicht zu übersehen. Auch diese befinden sich wie im realen Leben ganz in der Nähe der Politiker.

Dazu möchte ich Bernd Baldus selbst zitieren : ...“hintergründig geht es mir immer um Lebensgefühl, um zwischenmenschliche Beziehungen, um Psychologie und Philosophie. Dabei sind die Bilder aber nicht Illustrationen meiner Gedanken, sondern existieren eigenständig und vorrangig, so dass ich manchmal geneigt bin, meine Muttersprache als „bildnerisch“ anzugeben...” soweit das Zitat.

Bernd Baldus, auch studierter Sozialpädagoge und Kunsttherapeut ist Gegner jeglicher Gewalt und aus Tierliebe Vegetarier. Zu diesem Thema finden Sie einige Arbeiten in der heutigen Ausstellung.

Der Blues bestimmt und kennzeichnet sein Leben.

Er selbst sagt : „ Blues ist kein Privileg der Schwarzen. Blues ist kein Drei-Akkord-Schema. Blues ist Feeling. Jeder kann ihn haben und beim näheren Hinsehen ist die Bevölkerung auch flächendeckend damit versorgt. Warum ihn dann nicht auf die Bildfläche bringen?“

Und so zieht sich das Thema Blues oder der Blues selbst wie ein roter Faden durch seine Kunst und sein Leben.

In einer Fuldaer Zeitung war anlässlich einer Ausstellung von ihm folgendes zu lesen : „...Die in Bluesstimmung eingefangene Gesellschaftskritik, die kritische Durchleuchtung der Gesellschaft ist aber nicht nur „ätzend“, der Blues offenbart auch die Liebe zum Leben...“

Bernd Baldus kennt alle Facetten des Blues, er durchlebt selbst was er zu Papier bzw. auf die Leinwand bringt oder er hat es in der Gesellschaft erfahren und beobachtet. Mit wachem Auge und scharfen Verstand ist er Kabarettist oder Satiriker.

Mit seiner Beobachtungsgabe kann er Jeden treffen und verschont auch nicht sich selbst.

Wieder möchte ich Bernd Baldus selbst zitieren : „ Ich sehe alle meine Bilder auch als Selbstporträts an“. Und in dieser Selbstironie hat er auch in den verschiedensten Lebenslagen und Stimmungen sich selbst auf die „Schippe genommen“ und auf die Leinwand gebracht.

Themen für seine Bilder bietet ihm das Leben und die Gesellschaft immer wieder. Mit Augenzwinkern, manchmal auch ein wenig böse um die Ecke herum, aber nie verletzend, zeigt er die Schwächen, die Eitelkeit, den Hochmut aber manchmal auch die Hilflosigkeit und die Einsamkeit der Menschen in unserer Gesellschaft und bei sich selbst.

Egal ob Mann oder Frau, Politiker, Künstler, Unternehmer oder Arbeiter – alle werden von ihm analysiert. Im Blues erwischt er die Einsamen genauso wie die Geselligen. Die Erfolgreichen, wie die Gescheiterten.

„Menschliches, allzu Menschliches spiegeln seine Zeichnungen und Radierungen wider“ kann man über ihn lesen.

Der „Singende Sozialhelfer, Meisterzeichner, Grafiker und Kunsttherapeut“ packt das ganze pralle Leben, das ihm begegnet, in den Blues.

Eine besondere Affinität hat er zur Farbe „Blau“, auch wenn die Auswahl dieser Bilder hier begrenzt ist. Das liegt daran, dass sehr viele davon bereits verkauft sind. In einer Fernsehsendung des Hessischen Rundfunks mit dem Titel „Hessischer Bilderbogen“ wurde Bernd Baldus als der „Meister des Blau und des Blues“ bezeichnet, sicher zurecht. Aber ich möchte noch einen Schritt weiter gehen.

Bernd Baldus benutzt das Blau der Romantik, weil er selbst ein Romantiker ist, mit einer unstillbaren Sehnsucht nach der heilen Welt. Das Wissen, dass das eine Utopie ist, drängt ihn deshalb zur Satire.

Allerdings nicht so brachial und anarchisch wie der Österreicher Manfred Deix, sondern eher sensibel, ironisch mit spitzer Feder wie die großen Satiriker Tucholsky, Kästner oder Ringelnatz, die er der Texte wegen verehrt, und die er auch immer wieder in seinen literarisch musikalischen Programmen zitiert.

So sind seine Bilder, wie die Texte der eben genannten, mal heiter ironisch, mal ernst oder depressiv, aber Gott sei Dank fast immer mit einem leichten Augenzwinkern und dadurch doch auch meist mit einem kleinen Hoffnungsschimmer.

Auf jeden Fall voller Ehrfurcht vor dem Leben und den Lebenden. Es sind Bilder und Zeugnisse eines sensiblen Menschen, der mit wachem Auge und klarem Verstand sich nicht verbiegt, oft den Finger in die Wunde legt und trotzdem am Traum einer besseren Welt festhält. So ist es auch nicht verwunderlich sondern für ihn selbstverständlich, dass er mit Behinderten und Flüchtlingen zusammen arbeitet.

Als wir ihn vor wenigen Tagen in seinem Atelier in der hessischen Rhön besucht haben, befanden wir uns auf der Fahrt in einem „Dauerregen-Blues“.

Nach einigen Stunden Aufenthalt bei Bernd Baldus begleiteten uns dann ein paar Sonnenstrahlen auf dem Weg nach Hause und unsere Blues-Stimmung verwandelte sich in einen „Hoffnungs-Blues“ nicht zuletzt auch durch die Gespräche mit dem Maler und Musiker.

Auch die Freude auf diese Ausstellung, die somit eröffnen möchte, trug dazu bei.

Macht nichts! – Oder vielleicht doch ...

Aus drei Jahrzehnten ausgewählte Werke des hessischen Künstlers Bernd Baldus sind ab 11. August in den Fluren des Landratsamtes in der Sandgasse zu sehen.

Von Annett Recknagel

Schmalkalden – Melancholisch ihr Blick, krumm ihre Schulter, rot ihre Schuhe – „Macht nichts!“ Dazu ein Bartisch mit Moccatasse und Milchkännchen, das eher einem Bottich gleicht – „Macht nichts!“ Gleich neben dem Bild mit der eigenwilligen Madame fläzt der „Philosoph“. Im Regiestuhl, rauchend und in die Ferne starrend. „Macht auch nichts!“ Dann die Tierecke – mit Arro-Ganter, Bordsteinschwalbe, einem tollen Hecht und dem weißen Schaf inmitten einer Herde schwarzer. „Macht wieder nichts!“

Bernd Baldus interessiert das Leben schlechthin. „Ich mag es, seismografische Erschütterungen aufzuzeigen“, sagt er von sich und ist schon mitten bei seinem Lieblingsthema angekommen – dem Blues. Dieser Musikstil und seine Liebe zum Leben sind Beweggründe für ihn – zum Singen, zum Malen, zum Philosophieren. „Macht erst recht nichts!“

Wobei Baldus den bitteren Geschmack, der zum Leben dazugehört, wohl dosiert und die Waage mit der süßen Seite des Daseins zu halten versucht. Und natürlich will er mit seinen Bildern die Gedanken der Betrachter ins Rollen bringen. Da ist beispielsweise das Kamel, das durchs Nadelöhr geht – mit dem Vorderteil ist es zumindest schon durchgekommen. Oder die Perlen vor den Säuen – bildlich einfach umgesetzt – hinter diesem bekannten Bibelzitat allerdings steckt so viel mehr. „Macht nichts?“

In den Fluren des Landratsamtes hängen bis zum Jahresende 37 Baldus'sche Bilder. Aus drei Jahrzeh-

ten. Ganz unten ein recht eigenwilliges Selbstporträt – weiter oben noch eins, das den Künstler mit Gitarre zeigt. Bluessingend, denn der Hesse ist auch Hobbymusiker. Bob Dylan und Udo Lindenberg sind in der Ausstellung zu finden. „Macht nichts!“ Noch eine Etage höher kommt es knüppeldick. „Der General“ trägt stalinistische Züge und sieht Breshnew ähnlich. „Macht nichts!“

Dann die Blues-Galerie! Beim „Dammus-er-durch-Blues“ bekommt man vom Hingucken automatisch Angst vorm Zahnarzt. Der „Summertime Blues“ lässt frieren. „Basalt-Blues“ mahnt. „Macht nichts?“

Baldus selbst bezeichnet sich auf

seiner Homepage als „bisweilen ätzend“ – und schreibt als Erklärung: „... wie man es ja auch von einem anständigen Radierer erwarten kann.“ darunter. So vielfältig wie seine Abbildungen sind, sind seine Techniken. Grafiken, Malereien, Radierungen – einige Bilder erinnern an einfache Skizzen, andere fallen durch ihre Monumentalität auf. Da gibt es schwarz-weiße Werke, aber auch farbenprächtige. Ölmalereien, Aquarelle, Gouache, Bleistiftzeichnungen – oft greift eins ins andere. „Macht mal wieder nichts!“

Als Herbert Frübing, allseits bekannt als Schmalkalder Kurator, und der Künstler Baldus die Bilder an die

Wände des Landratsamtes in der Sandgasse bringen, müssen sie sich entscheiden. Bei der Vielfalt der Werke fällt das schwer. Baldus lässt Frübing freie Hand. Zwischen beiden Herren stimmt die Chemie. Kennengelernt haben sie sich zur Trauerfeier für den Roßdorfer Künstler Walter Nickel. Ein Wiedersehen folgte in der Kunststation Oepfershausen. Man kam ins Gespräch und stellte Gemeinsamkeiten fest. „Wir sind beide Wehrdienstverweigerer“, sagt Frübing und Baldus fügt hinzu: „Und wir mögen beide André Heller.“

Beste Voraussetzungen für eine Ausstellung. Für Frübing ist Baldus ein „guter Mann“. Und wenn er einen solchen erwischt, dann gibt es eine noch bessere Ausstellung. Und das macht diesmal nichts! „Kunst muss provozieren“, sagt Frübing und Baldus schmunzelt. Etliche seiner Bilder tun das. Vielleicht alle. „Macht nichts?“ Entstanden sind sie zwischen 1988 und 2016.

Überschrieben ist die Schau mit „Greatest Hits“. Und diese wird Baldus am 11. August nach der Eröffnung der Ausstellung, die für 16 Uhr terminiert ist, auf Schloss Todenwarth darbieten. Um 20 Uhr findet dort ein Konzert mit Bernd Baldus statt. Sein Titel „Gestern wie Heute“. Baldus interpretiert Werke von Kästner bis Dylan und von Busch bis Degenhardt. „Macht nichts? ... oder vielleicht doch?“



Er malt und spielt den Blues – Bernd Baldus aus Poppenhausen – Herbert Frübing wird zur Vernissage am Freitag, 11. August, die Laudatio halten.



Mit anregender, leicht provozierender Aussagekraft. Fotos (2): Annett Recknagel

Erst Augenschmaus, dann Ohrenschmaus

Fambach/Todenwarth – Nach dem „Augenschmaus“ mit ausgewählten Bildern im Landratsamt in Schmalkalden (Vernissage zur Ausstellung am Freitag, 11. August, um 16 Uhr) gibt es einen „Ohrenschmaus“ mit ausgewählten Liedern und Texten auf Schloss Todenwarth. Am Freitag, 11. August, ab 20 Uhr.

Bernd Baldus, 1954 im Westerwald geboren, ist Maler, Satiriker, Musiker und Kunsttherapeut. Neben zahlreichen Ausstellungen in Deutschland und ganz Europa ist Bernd Baldus seit 2004 mit Liedern und Lyrik zur Gitarre unterwegs. Schon seit seiner Schulzeit zieht er sich zuweilen mit seiner Gitarre zurück, um mit sich und dem Blues, den er über alles liebt, alleine zu sein. Aktuelle CD von ihm: „Gestern wie Heute – Lieder und Lyrik“. Baldus interpretiert Werke von Kästner bis Dylan und von Busch bis Degenhardt.



Zweimal Bernd Baldus.

Bernd Baldus sagt selbst dazu: „Der Stoff dieser Lieder und Gedichte besteht aus Menschlichem und auch Allzumenschlichem. Viele dieser Werke wurden in der Blütezeit der Dichter-Sänger in den sechziger und siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts geschrieben, andere stammen sogar aus dem vorletzten Jahrhundert. Dennoch bedeuten sie für mich weder ‚Nostalgie‘ noch ‚Oldie‘ oder ‚Retro‘, sondern ich sehe darin Kunstwerke zeitloser Natur mit Inhalten von existenzieller Bedeutung. Ausgewählt habe ich die Texte nach meinem persönlichen Bezug, so als sei es ein Stück von mir.“

Das Soloprogramm von Bernd Baldus beginnt am kommenden Freitag um 20 Uhr auf Schloss Todenwarth.



Gitarrenverstärker Bernd Baldus im Schloss Todenwarth. Foto: Lutz Fleischmann

Gestern wie heute

Lieder & Lyrik gab es im Schloss Todenwarth im Rahmen eines Konzertes mit Bernd Baldus.

Von Lutz Fleischmann

Fambach/Todenwarth – Songs an einem lauschigen, sternenbeschnuppten Augustabend unterm Himmelszelt ... zu Zweitem reichte es bei kühlem Regenwetter leider nicht ganz. Und so waren es nicht der gute alte Mond und die Perseiden, sondern die Ahnen derer von Todenwarth, die auf die Zuhörer im Saal herniederschauten. Schlossherr Jochen Halbig hatte eingeladen zu einem Konzert mit Bernd Baldus. Ein Künstler, der nicht nur mit Gitarrensaiten umzugehen weiß, sondern hauptsächlich auch mit Stift und Pinsel. Bereits am Nachmittag vor dem Konzert konnten sich zahlreiche Besucher während der Eröffnung seiner Ausstellung im Landratsamt in Schmalkalden davon überzeugen (*wir berichteten*).

Einige von ihnen fanden sich wenig später wieder auf Schloss Todenwarth ein, belohnt mit überwiegend bekannten, teils vergessenen Liedern und Gedichten. Eine Reise vom Ges-

tern ins Heute, in der Erkenntnis unveränderter Aktualitäten führt sie zum Titel des Programms: „Gestern wie heute“. Träumend und hoffend, sehnsüchtig nach Ferne und letztlich doch der Heimat nahe, mit Bob Dylan, Leonard Cohen, Neil Young und den anderen, auf der Suche nach Frieden und Liebe.

Heute hier, morgen dort, manchmal einsam wie der Albatros, für immer jung sich wünschend, nie zu fragen gezwungen, wo die Blumen geblieben sind, und Lili Marleen nicht vor dem Kasernentor erwartend, sondern im Kaffeehaus ... Erinnerungen und Bilder, die Bernd Baldus in seinen Zuhörern entstehen lässt, so oder so, oder völlig anders, die Gedanken sind frei, alle, trotzdem und heute wie gestern ...

Zwischen den Liedern ließ der Künstler in den Spiegel schauen, den die großen Satiriker wie Ringelnatz, Tucholsky, Kästner unvergänglich vor die – manchmal zu hoch erhobenen – Nasen halten.

Ein gelungener Abend in angenehmer Atmosphäre und zugleich Einladung zu einem künftigen Konzert mit dem vielseitigen Maler und Musiker auf Schloss Todenwarth, vielleicht dann ja sogar bei mondbeschiedenerer Romantik unter freiem Himmel.

Mit Augenzwinkern

Die „Greatest Hits“ trafen den Nerv der Gäste. Selbst Landrat Peter Heimrich war von den Bildern des Künstlers Bernd Baldus beeindruckt.

Von Annett Recknagel

Schmalkalden – Susanne Casper-Zielonka hatte ihm einen bunten Blumenstrauß mitgebracht, Herbert Frübing würdigte ihn mit Worten und Landrat Peter Heimrich überreichte Bernd Baldus – ganz passend für Künstler – eine Flasche Wein. Dazu kamen viele Händedrucke, Umrarmungen und faszinierte Blicke der Gäste. Durch die Reihe weg nämlich wurden seine „Greatest Hits“ mit Wohlwollen aufgenommen. 37 Baldus'sche Arbeiten – ausgewählt aus drei Jahrzehnten – verschönern bis zum Jahresende die Wände im Schmalkalder Landratsamt in der Sandgasse – verteilt sind die Bilder auf drei Etagen. „Ich finde sie alle total schön“, sagte Susanne Casper-Zielonka. „Er war schon zweimal bei uns in der Kunststation in Oepfershausen und hat dort eine Radierwerkstatt geleitet. Ich habe auch seine Ausstellung in Fulda gesehen – mein absolutes Lieblingsbild ist das mit dem weißen Schaf unter all den schwarzen“, schwärmte sie.

Ebenso begeistert war Antje Halbig. Ihr gefiel das Bild mit dem Kamele, das durchs Nadelöhr kriecht, so

gut, dass sie sich gleich die dazu gehörende Postkarte kauft. „Na – die muss ich doch mitnehmen“, meinte sie und hatte am Ende noch drei weitere ausgewählt. Anderen Besucherinnen der Vernissage erging es ähnlich. Baldus' Arbeiten sprechen eben an. Sehr angetan von der Ausstellung ist auch Urda Reich. „Jedes Bild ist auf seine Weise ansprechend – je nach Aussage“, meinte sie. Und die „dunklen Herren“, die einen in der oberen Etagen von der Wand herab anschauen, kämen jedermann bekannt vor. „Ohne ihre Namen zu kennen“, so Urda Reich.

Landrat Peter Heimrich blickte beim Rundgang durch die Ausstellung auf den „Arro-Ganter“ und as-

soziierte ihn als gleich mit Donald Trump. Zum Bild mit dem Titel „Macht nichts“ sagte er ohne groß zu überlegen: „Gebietsreform – macht nichts“ und lachte laut. Harald Uhlemann dagegen brauchte etwas länger, um sich auf ein bestimmtes Bild festzulegen, das ihn besonders ansprach. Am Ende sagte er: „Blau“ und meinte die Saxofonistin, die Baldus ganz in „Blau“ gehalten hat. Dass er zu dieser Farbe ohnehin eine besondere Affinität hegt, stellte Kurator Herbert Frübing in seiner Laudatio heraus. Leider hängen in der Ausstellung nicht so sehr viele „blaue Bilder“ – „Die meisten sind bereits verkauft“, hörten die Gäste und nickten anerkennend. Und noch mehr: Im

Hessischen Rundfunk hatte man den Künstler gar als „Meister des Blaus und des Blues“ bezeichnet.

Frübing ging diesbezüglich noch einen Schritt weiter: „Bernd Baldus besitzt das Blau der Romantik, weil er selbst ein Romantiker ist.“ Und zwar ein solcher, mit unstillbarer Sehnsucht nach einer heilen Welt. Und weil er weiß, dass dies utopisch sei, bediene er sich der Satire. „Und so sind seine Bilder mal heiter ironisch, mal ernst oder depressiv, aber Gott sei Dank fast immer mit einem leichten Augenzwinkern und dadurch doch auch meist mit einem kleinen Hoffnungsschwimmer“ ausgestattet. Baldus verbiege sich nicht, so der Laudator weiter, sondern halte stets am Traum einer besseren Welt fest, selbst wenn er den Finger oft in Wunden lege. Um sich auszudrücken, bedient er sich der verschiedensten Techniken. Und so sind außer Zeichnungen und Radierungen auch Aquarelle und Ölbilder in der Ausstellung zu sehen. Dabei analysiert er malend Männer, Frauen, Politiker, Künstler, Unternehmer und Arbeiter.

Ob Baldus ein malender Sänger oder ein singender Maler ist – auch das konnten die Gäste in der vorigen Woche herausfinden. Nach der Ausstellung waren alle auf Schloss Todenwarth zu einem Konzert mit Bernd Baldus eingeladen.

■ Die Schau im Landratsamt, Sandgasse 2, hängt bis zum 29. Dezember und kann zu den entsprechenden Öffnungszeiten betrachtet werden.



Des Landrats Lieblingsbild – der Arro-Ganter erinnerte ihn sofort an Donald Trump.

Foto: Annett Recknagel

Ein Philosoph neben dem Bistrotisch

Bernd Baldus, ein malender Sänger und ein singender Maler / Blues bestimmt sein künstlerisches Leben



Herbert Fröbing (l.) hielt die Laudatio auf das Werk von Bernd Baldus (M.).

Fotos: Lutz Fleischmann

SCHMALKALDEN ■ „Greatest Hits“ ist die Ausstellung überschrieben, die seit voriger Woche auf den Fluren des Landratsamtes in der Sandgasse zu sehen ist. Die Bilder gemalt hat Bernd Baldus. Eine Auswahl für die Ausstellung - sozusagen die „Greatest Hits“ - hat unter anderem Herbert Fröbing getroffen. Der Schmalkalder hielt zur Vernissage auch die Laudatio.

Darin stellte er eingangs die Frage: „Ist Bernd Baldus ein malender Sänger oder ein singender Maler?“ Eine Entscheidung darüber müsse jeder selbst treffen, wenn er am vorigen Freitag auch noch das Konzert gehört habe. „Auf jeden Fall bestimmt der Blues sein ganzes künstlerisches Schaffen, musikalisch und bildnerisch gleichermaßen“, stellte Herbert Fröbing fest.

Blues bestimmt und kennzeichnet sein Leben

Deshalb sei auch Bob Dylan für die Laudatio vorgesehen gewesen, scherzte der Laudator. Der Star aber hatte keine Zeit gehabt, wie schon in Oslo, wo er den Literaturnobelpreis bekommen sollte. Bob Dylan, den Bernd Baldus sehr verehrt und dessen Song „Blowin' in The Wind“ den Ausschlag für seine Wehrdienstverweigerung gab,

wurde von Bernd Baldus aber dennoch aus der Ferne porträtiert, auch wenn der Musiker davon nichts weiß.

Ihm gleich geht es den Größen der Pop- und Rockmusik wie Udo Lindenberg, Amy Winehouse und auch Freunde, mit denen Bernd Baldus selbst musiziert hat. Sie alle wurden von ihm bildnerisch festgehalten.

Um sich bei diesen und anderen Bildern auszudrücken, bediente er sich der verschiedensten Techniken wie zum Beispiel der Zeichnung und Radierung, ebenso gehören Gouache, Aquarell oder Ölfarben zu seinen Mitteln, um seinen Gedanken oder Aussagen Ausdruck zu verleihen. „Und das gelingt ihm meisterhaft“, stellte Herbert Fröbing fest.

Die Auswahl der gezeigten Bilder geschah nicht zufällig und deren Anordnung wurde bewusst gewählt. Sie unterstreiche das breite Spektrum des künstlerischen Ausdrucks von Bernd Baldus, betonte der Laudator. Ausschlaggebend sei allerdings die Aussage bzw. das Thema und nicht die Technik der Umsetzung gewesen.

So ist die unmittelbare Nähe zwischen dem „Selbstportrait am Bistrotisch“ und dem Bild „Der Philosoph“ beabsichtigt. Ähnlich seien die Macher der

Ausstellung bei anderen Gruppierungen verfahren. Auch wurde zum Beispiel das Thema „Politik und Macht“ mit „Schwarzen Herren“ in Verbindung gesetzt. Bernd Baldus, auch studierter Sozialpädagoge und Kunsttherapeut ist Gegner jeglicher Gewalt und aus Tierliebe Vegetarier. Zu diesem Thema finden sich ebenfalls einige Arbeiten in der Ausstellung.

Er selbst sagt: „Blues ist kein Privileg der Schwarzen. Blues ist

kein Drei-Akkord-Schema. Blues ist Feeling. Jeder kann ihn haben und beim näheren Hinsehen ist die Bevölkerung auch flächendeckend damit versorgt. Warum ihn dann nicht auf die Bildfläche bringen?“ Und so zieht sich das Thema Blues oder der Blues selbst wie ein roter Faden durch seine Kunst und sein Leben.

Bernd Baldus kennt alle Facetten des Blues, er durchlebte selbst was er zu Papier bzw. auf die Leinwand bringt oder er hat es in der Gesellschaft erfahren und beobachtet. Mit wachem Auge und scharfen Verstand ist er Kabarettist oder Satiriker, benannte der Laudator die Basis des umfangreichen Schaffens.

Themen für seine Bilder biete ihm das Leben und die Gesellschaft immer wieder. Mit Augenzwinkern, manchmal auch ein wenig böse um die Ecke herum, aber nie verletzend, zeige Baldus die Schwächen, die Eitelkeit, den Hochmut aber manchmal auch die Hilflosigkeit und die Einsamkeit der Menschen in unserer Gesellschaft und bei sich selbst.

Eine besondere Affinität hat er zur Farbe „Blau“, auch wenn die Auswahl dieser Bilder in der Ausstellung begrenzt ist. Das liege daran, dass sehr viele davon be-

reits verkauft sind, so der Laudator. Bernd Baldus benutzt das Blau der Romantik, weil er selbst ein Romantiker ist, mit einer unstillbaren Sehnsucht nach der heilen Welt. Das Wissen, dass das eine Utopie ist, drängt ihn deshalb zur Satire.

So sind seine Bilder, wie auch seine Texte, mal heiter ironisch, mal ernst oder depressiv, aber Gott sei Dank fast immer mit einem leichten Augenzwinkern und dadurch doch auch meist mit einem kleinen Hoffnungsschimmer. Auf jeden Fall sind sie voller Ehrfurcht vor dem Leben und den Lebenden.

Es sind Bilder und Zeugnisse eines sensiblen Menschen, der mit wachem Auge und klarem Verstand sich nicht verbiegt, oft den Finger in die Wunde legt und trotzdem am Traum einer besseren Welt festhält. So ist es auch nicht verwunderlich sondern für ihn selbstverständlich, dass er mit Behinderten und Flüchtlingen zusammen arbeitet.

Für Landrat Peter Heimrich, der zur Vernissage als „Hausheer“ anwesend war, ist die Vielfalt der Arbeiten beeindruckend, die sich von privaten Momenten bis zur politischen Themen spannt. (red)



Interessiert schauten sich die zahlreichen Besucher die Bilder in den Fluren des Landratsamtes an.